

# Thun und Bern gedenken Heinrich von Kleists

**Vor 200 Jahren hat sich Heinrich von Kleist umgebracht. Thun huldigt dem deutschen Dichter mit zahlreichen Veranstaltungen. Und in Bern kann man mit Kleist über den Friedhof spazieren.**

Eigentlich wollte Heinrich von Kleist (1777–1811) Bauer werden, als er sich 1802 in der Schweiz niederliess. Ihm schwebte nach Jean-Jacques Rousseaus Ideal ein Leben im Einklang mit der Natur vor. Auf der schmucken Aareinsel bei Thun, die seit diesem März offiziell Kleist-Insel heisst, fand er ein Zuhause. Doch aus dem Bauersein wurde nichts, stattdessen reifte Kleist in Thun zum Dichter.

Hier nahm er mit dem Trauerspiel «Die Familie Schroffenstein», dem Fragment «Robert Guiskard, Herzog der Normänner» sowie dem Lustspiel «Der zerbrochene Krug» seine ersten Werke in Angriff, mit denen er in die Annalen

der Weltliteratur eingehen sollte. Grund genug für Thun, den grossen deutschen Dichter in seinem 200. Todesjahr mit zahlreichen Veranstaltungen zu ehren, die von einem lokalen Organisationskomitee in Zusammenarbeit mit Thuner Kulturveranstaltern realisiert werden.

## Mit Kleist in Thun von 1802

Nebst Vorträgen, Lesungen, Theaterstücken und Konzerten ist in Thun unter dem Titel «Ich will ein Bauer werden – Heinrich von Kleist und die Schweiz» auch eine Ausstellung zu sehen. «In Thun wurde Kleist eigentlich zum Schriftsteller», sagt der bekennende Kleist-Fan Philipp Burkard. Gemein-

sam mit Anett Lütteleken kuratiert er die Schau im Schloss. «Wir möchten auf der einen Seite die ganz individuelle Kleist-Geschichte mit Fokus auf Thun erzählen und auf der andern Seite die damalige politische Situation beleuchten», erklärt Burkard weiter.

So werden an Hörstationen Auszüge aus Briefdokumenten vorgelesen, Film-ausschnitte aus Inszenierungen von Kleist-Stücken gezeigt, wertvolle Erstausgaben ausgestellt, aber auch Bilder des damaligen Thun. Kleists Thun-Zeit wird in den Kontext von Jean-Jacques Rousseaus Gedankengut gestellt (Rousseausimus) und vor dem Hintergrund der bewegten napoleonischen Epoche dargelegt. «Als Kleist auf der Aareinsel seine Ruhe suchte, war es in Thun nämlich alles andere als ruhig», sagt Burkard, «die Stadt war von napoleonischen Truppen besetzt, und auf dem Schloss

wurde heftig Politik gemacht.» In einem dritten Teil wirft die Ausstellung unter anderem mit Texten des Schweizer Autors Robert Walser auch einen Blick auf die Rezeptionsgeschichte des Werks Heinrich von Kleists.

Ein literarischer Höhepunkt in der Reihe der Veranstaltungen ist das Referat «Wir in Thun» des in Thun geborenen Schriftstellers Lukas Bärfuss im Stadtratsaal des Rathauses.

## Mit Kleist auf dem Friedhof

Auch in Bern kann man auf den Spuren Kleists wandeln. Das mes:arts theater entführt das Publikum auf einen geheimnisvollen Theaterspaziergang durch den Schosshaldenfriedhof. Christine Ahlborn (Text, Regie) und Matthias Zurbrügg (Leitung, Schauspiel) nennen ihn nach einem Kleist-Zitat «Komm, lass uns etwas Gutes tun, und dabei sterben!»

Einerseits gab Kleists Doppelselbstmord mit Henriette Vogel den Ausschlag für den speziellen Ort der Produktion, andererseits auch das Motiv des Todes, das in Kleists Werk immer wieder auftaucht. «Kleist hatte ein rastloses und bewegtes Leben. Er war immer auf der Suche nach Anerkennung und haderte mit sich und der Welt. Auf der andern Seite strotzen seine Texte vor Lebensenergie», sagt Matthias Zurbrügg. Dieser Widerspruch faszinierte ihn sehr. Der Schauspieler schlüpft auf dem Theaterspaziergang denn gleich selbst in die Rolle Kleists, zitiert aus Briefen und Stücken und führt das Publikum über den Friedhof und näher an die faszinierende Person und den grossen Dichter heran.

Simone Tanner



Die Aareinsel in Thun heisst seit diesem März nun offiziell Kleist-Insel.

## Veranstaltungen zu Kleist in Thun und Bern

- **Ausstellung «Ich will ein Bauer werden – Heinrich von Kleist und die Schweiz».** Schloss Thun. Vernissage: Mi., 25.5., 18 Uhr. Ausstellung bis 4.9.
- **Referat «Wir in Thun» von Lukas Bärfuss.** Stadtratsaal Rathaus Thun. Fr., 27.5., 20.30 Uhr
- **Texte und Briefe von Heinrich von Kleist und Robert Walser sowie Musik aus der Zeit, gelesen von Wolfgang Beuschel, am Klavier gespielt von Simone Keller** Grosser Speisesaal Tertianum Thun. Mi., 1.6., 20 Uhr
- **Theaterspaziergang von mes:arts «Komm, lass uns etwas Gutes tun, und dabei sterben»** Schosshaldenfriedhof, Bern Jeweils mittwochs und donnerstags, 19.30 Uhr Bis 31.8., Anmeldung erforderlich unter Tel. 031 839 64 09

[www.heinrich-von-kleist.org](http://www.heinrich-von-kleist.org)  
[www.mesarts.ch](http://www.mesarts.ch)



Matthias Zurbrügg vom mes:arts theater führt das Publikum als Heinrich von Kleist über den Schosshaldenfriedhof.

# Cobra frisst Klee

**Die Ausstellung «Klee & Cobra – ein Kinderspiel» im Zentrum Paul Klee zeigt erstmals die Beziehung der Künstlergruppe Cobra zum Werk Paul Klees auf.**

Kinder sind süss und geben oft Saures: Manche spielen Krieg, andere stopfen gierig in sich hinein, was sie gerade finden, oder brüllen so laut, dass einem fast das Trommelfell platzt. Was die kleinen Quälgeister verbindet, ist ihre überbordende Energie, die sich scheinbar durch nichts einschränken lässt. Eine Kraft, die viele Künstler der klassischen Moderne faszinierte.

Paul Klee (1879–1940) beschäftigte sich besonders in seinem Spätwerk mit dem Thema Kind und nahm vorweg, was die kommende Avantgarde weiterführte, die an Kinderzeichnungen die ursprüngliche Ausdruckskraft schätzte. 1948, acht Jahre nach Klees Tod, formierte sich die Künstlergruppe Cobra, welche den Expressionismus mit den Mitteln des Informel weiterführen wollte. Der Name setzt sich aus den Abkürzungen der Städte Copenhagen, Bruxelles und Amsterdam zusammen, der Herkunftsstädte der Gründungsmitglieder: Ager Jorn, Corneille, Constant Nieuwenhuys, Christian Dotremont, Joseph Noiret und Karel Appel. Später stiess Pierre Alechinsky hinzu.

## Monster und Krieger

In der von Michael Baumgartner (Zentrum Paul Klee) kuratierten Ausstellung, die in Kooperation mit dem Louisiana Museum of Modern Art im dänischen Humlebaek und dem Cobra Museum of Modern Art in holländischen Amstelveen entstand, wird anhand von Gegenüberstellungen deutlich, wie ähnlich die Beschäftigungsfelder Paul Klees und der Cobra-Gruppe waren. Gezeigt wird auch, wie Letztere auf den Vorläufer reagierte, seine Gedanken «fress» und «verdaute».

Das Zentrum Paul Klee ist die erste Institution, welche diese Beziehung untersucht. Mit rund zweihundert Exponaten ermöglicht es eine umfangreiche Schau, die auch Kinderzeichnungen der jeweiligen Künstler mit einbezieht. Der kleine Klee beispielsweise zeichnete seine Schwestern beim Spaziergang und sparte nicht mit witzigen

Details. Später nahm er einige seiner «Frühwerke» als Inspirationsquelle für Gemälde.

## Kunst und Glück

Das Kind als Motiv hat sowohl bei Klee wie auch bei den Cobra-Vertretern ein gewisses Aggressionspotenzial. Klees «Hungriges Mädchen» aus dem Jahre 1939 ist mehr Monster als Kind, und Karel Appels «Junge auf dem Schaukelpferd» (1949) hat etwas von einem kleinen Krieger. Das ist natürlich kein Zufall. Die Verwerfungen zweier Welt-

kriege in Leben und Kunst waren noch immer spürbar.

Noch direktere Kritik am Zweiten Weltkrieg äussert Karel Appels Wandgemälde «Fragende Kinder». Es handelte sich bei der Assemblage, bestehend aus stark abstrahierten Holzfiguren in leuchtenden Farben, um eine Auftragsarbeit für das Stadthaus in Amsterdam. Sowohl das Thema wie auch der an Kinderzeichnungen erinnernde Stil missfielen Beamten und Bevölkerung dermassen, dass das Gemälde zehn Jahre lang verhüllt wurde.

Kurator Michael Baumgartner sieht in der Cobra-Gruppe den Vorläufer der 68er-Generation. Die Mitglieder waren explizit antibürgerlich und erfanden Slogans, die auch heute noch wahr sind: «Qui nie l'art, nie le bonheur» – Wer die Kunst verneint, verneint das Glück – und bestimmt auch sein inneres Kind.

Helen Lager

Zentrum Paul Klee, Bern  
Vernissage: Di., 24.5, 18 Uhr  
Ausstellung bis 4.9. [www.zpk.org](http://www.zpk.org)



Künstler wie Karel Appel (im Bild links «Junge auf einem Schaukelpferd», 1949) nahmen auf, was Paul Klee beispielsweise mit seinem «Hungriges Mädchen» 1939 angedacht hatte.

